

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 38

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's indigniert,
Dieweil man auf den Straßen
Schon wieder demonstriert.
's ist wahr, es herrscht ja Krije,
Und Glanz gibt es viel,
Doch führt das Demonstrieren
Ganz sicher nicht zum Ziel.
Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's ziemlich strub,
Das Gange ist doch wirklich
Nur ein Theatercoup.
Man kritisirt und rüttelt
Ganz allgemein am Staat,
Will alles besser wissen,
Als selbst der Bundesrat.
Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's allerlei:
Denn allzuviel köthe
Versetzen nur den Brei.
Mit Schlagworttransparenten
Und roten Fahnen viel
Wird man nicht Herr der Krije
Und kommt nicht an das Ziel.
Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's frisch drauflos:
In Worten und Versprechen
Da sind die Herren groß.
Doch kommt es an das Halten,
Dann wird die Sache mies:
„Man ißt sein Brot mit Tränen
Im — Sovieteradies.“

Chlappertschlängli.

©

Ohni wyteres!

Gott grueßt ech zäme, wärti Chlappperläubler — u de, was läbet der gäng? Es het mi de gwünft scho lang glüchtet, unten e chly mit nech cho z'tampe; mir merle füssch äbe nid grad öppe viel vonenander. Ds Clapperschlängli gsehni öppe hin u wieder amene Konzärt oder anere Generalversammlig — nid, daß mer öppen Altie hätte bi mene „räntable, guet usgwiese Unternähme“; aber es muess doch alben öpper derby su, wo de nachhär de Gwunderigen er-erzelt, i der Zytig, was dert u dert gange syg. Un i hat jedesmal Freud, wen 's mit em Herr . . . eh, pardon, mit em Chlappper-schlängli zämeprelaide.

Bo dene Gschichtli, wo da i der Letzthli su uf d'Zetti cho, het mer's neuen äis — oder äiner — blunders wohl chäone, wo da eine vonech het us syr Gymelerzyt erzellt; u das Raritätatabinett vo „Leiste“ isch de wäger e Sammlig gsi, wie me se nid grad huri binanadere findet, schier gar, wie we d'Tube zämetreit hätte. Hingäge so chly, chly am Läbigen unegchütelet hei mer de die Müsterli scho ou, i säges grad use; vo wäge, i zu drum frücher einisch i mim Läbe A, o zu de Pestalozzijünger ghört . . . u da han'i mer geist: „Isch es mügli? Blybt de vo üsem Pfer, vo üsem guete Wille, und so wyter, gar gar nüt über, weder öppe das, was mer eso . . . Eiges, u Kuurligs, u . . . henu ja, Lächerligs an is hei?“ Aber wo-n-i es Zylli ha drann une ghüstet gha, sägeni mer du: „Rei . . . so isch es nadisch doch de nid! Es blybt doch de no meh: vor allem d'Liebi blybt.“ Dä gwaßnig Gymeler het halt doch — das het me-n-us allem usgepuhrt — snyer Lehrer gärt gha, u sie ihn ou!

I ha nid öppe-n-im Sinn, die Müsterli um eines Schübeli oder Aerfeli z'vermehre . . . z'made wär es scho, bhüetis! Demel de uf all Fäll, wi me einisch wett der Spieß umchere u die Sache vo der andere Syte-n-aluge . . . aber i nüne jehe dä guet, alt, schön Satz wörtlech, daß me nüt soll us der Schuel ploudere! — Vo myn Läbe B, myr churze Kanadierzyt, wott i dasmal nüt brichte. Ds Läbe C — nu ja, vilicht finde-n-i de einisch i dene-n-alte Papyr u verstouebte Bücher, wo jehe mys täglech Brot su, hätt-i bald geist . . . vilicht finde-n-i de dert einisch öppis zum härzhaft fürelache oder zum stilis-n-überdänle . . . das bringe-n-i noch de. Hütt chut öppis anders.

Im Stadtazeiger isch mer da die Male es Inserat ehöho, wo gheize het: „50 Franken Belohnung demjenigen, der tüchtigem, jungem Manne mit abgeschlossener Bildung gute Dauerstelle verschafft.“ Settigi Inserat su hütigstags nüt rars; so cha-n-es halt cho i settigne Krijezyt . . . Das churze Gsätzli, wo gwüß e ganze Roman vo Hoffnige und Enttäschige derhinder stadt, het mi du wieder an es Gschichtli gmahnet, wo-n-i lengste ha vergässle gha: a Hüppi-Reses Antebire.

Hüppi-Res isch es wärchigs, gwirbigs Chly-purli gsi am-e-ne stuß abglägne-n-Ort im ghägerige Bärnbiet. „Wär gäng e chly hüselet, het gäng e chly Gädli!“ das isch Reses Lybspruch gsi; vom zweute Teil vo däm Bärslí het er de hingäge nüt wölle ghöre — het öppe rächt gha! Er isch scho gäge die Vierzge ggange, wo-n-är, bis dahin es chlys Chnäckli, gnue het erhüselet gha, für sys Meji chönne-n-is ds läng Jahr z'dinge; Meji isch vorane mängs Jahr Jümpfli gsi u het o no nes paar hundert Fräntli im Trägeli-Ungerschlacht gha. Das stöhige, stenkbare Hüppihemelli isch ne grad z'rächter Zyt vom-e-ne Unggle vo Res zugefalle; die Schulde, wo-n-er n dermit het überbunde gha, hei se nüt z'fast plaget. Res u Meji hei se-n-innert parne guete Jahre dänneghüselet gha.

Hüppi-Res het a sym Läbeshimmel zwei grohi Sunne ghenent: sy Bueb u sy Anlebirebäuml. Vom Bueb ghöre mer de no. Ds Bäumli, das isch es Spalier gsi, wo im Gärktli, grad vor em Hüppihüsi zueche, a der wätterbrune Wand ghälbt isch. E bhüetis, was hei Res u Meji däm Bäumli ghüttleret u għrättlelet: sie hei's gmettet, hei's im Winter mit Chries u Strou nekkt, hei-n-ihm jede Graswurm u jedes Uglüfer abgläfe . . . ja, das het öppis ggul! Es su vo dene schöne, saftige Clairneau-Anlebire dranne gwädse, wo me hütigstags weni me glebt; o, gar ärdeflöne, rotbadige — ja, da sy alli Pfifflig u Banane u Mandarine u derigi Rustig wo änfur de Schneebärge grad häll nüt gsi dergäge! U de wie sie die Bire ggoumet hei! Der Bueb, der Oswaldi, het i syr ganze Buebeztyt nie so unerhannt Bäddsh überho, wie denn, wo-n-er het möge-n-errede, gäng e chly wyter u gäng e chly wyter umeträjst het, bis sie halt du abeho isch . . . Es het ihm nüt abtreit, z'bhere, är heig doch nume wölle luege, ob si hindfür o so schön rot syg . . .

Gäße hei die Hüppi-Lüt die Bire nie sälber. E gäbis bhüetis, settigi fürnämi Guetsch isch für ander Lüt — „ohni wyteres“, wie Res

albe geist het; derfür bringt so öppis äbe Gält i ds Hus! Grämpler-Essi, wo fach sit Adams Zyten allergattig äsigi Rustig us em Dörfli i ds Stedli fürre ghämeret het, das het Hüppis Antebire jede Herbst mit ihm yhe gnu. Mängs Jahr het se gäng der Herr Pfarrer ghouft; du wo-n-er du uf Bärn yhe züglet isch, het Essi nid lang müeze name-n-en andere Abnähmer sueche. Weder ei Herbst wäre si du es gnots im Dörfli blibe; u das isch es cho.

Nid minder weder ihrem Antebirespalier hei über Lütti ihrem Buebli täselet. „Dä muess es die einisch ringer ha uf der Wält, u ringer derdür do weber mir zweu, ohni wyteres“, das het Res scho denn tür u fest prophezeit, wo-n-är ne zum Pfarrer isch go agäh für z'toufe. Zum Zeiche, daß er öppis Bühnerigs soll wärde, het er afe-n-en apartige Namen überho; im ganze Gmeindli u süssch wyt umeinand het niemer Oswaldi gheize. Nid emal der Fabrikant im Stedli, der Herr Gäume, heig in Oswald, het Res em Meji sälimal zueghüschelet. Hüppis hei richtig e halben Abe lang i der Prättig guecht gha u gwärweiset derzue, bis sie du bi Oswald blibe sy; so ganz „ohni wyteres“ isch das sälisch nid ggange!

Das Ideal, wo Hüppi-Res hätt vor Duge gha, wär e „Schryber“ gsi. I dene Jahre, wo-n-er albe no het i ds Stedli fürre müeze ga zeisen u ga abzahl, isch es ihm albe vorho, die Here, wo da i der Bank inne hodi, die heige-n-ohni wyteres die schönste Händel, dänkt me doch o: gäng am Schärme, gäng glündiget, le chrumme Rüggie müeze mache, nie schwize; u süssch no so mängs Schöns! (Schluß folgt.) Dani.

©

„Wenn alles will goh bade“ oder „Der Jürgli als ne Röddli-Bueb“.

„Muetti!“ härt mi chline Ma,
„Hüt will ich i Bueber“ gah,
Wenn i o nit schwümme ha,
Geit das niemer öppis a. —

„Das isch nüt für di i d'Aare,
Dänk doch a die große Gfahre,
Das isch sidet gar sei Gspäh,
Chalt isch ds Wasser und de naß.“

„Und de weisach, das si so Sache,
Wo du nümme settisch mache —
Zej no gäng i d'Hööslig z'chlöne,
Settisch längst dir ab de gwöhne.“

„Schmödte das die Lüt im Bueber,
Giengs gwüß schlächt den Jürgli Grüber,
Würde d'Hööslig höch ushänke
Und der Bueb drzue vertränke.“

„Uf sis Bäinne, lang und bieder,
Seit der Jürg: „Es isch doh ghäider,
Mücht am Aend mi nur blamiere,
Vor de Buebe mi geniere.“

„Gly druf seit der Jürgli-Maa:
„Muetti, leg mir ds Röddli a —
Bade muess i sowiejo,
Will i ds Meitschi-Seeli goh.“

Doch sis Muetti het's begriffe,
Het ihm nach de Hööslig griffe —
Findet sie scho parfümiert
Und het der Jürg is Bett spediert.

A. Dobler.